

Realschule Plus in Rheinland-Pfalz

Worum geht es?

Mit dem Titel „Realschule Plus“ bezeichnet die SPD geführte Landesregierung in Rheinland-Pfalz die Zusammenlegung von Haupt- und Realschule in eine Schulform. Für diesen Schritt gibt es zwei Gründe.

1. Es wird versucht durch mehr gemeinsames Lernen die „abgehängten“ HauptschülerInnen besser zu qualifizieren. Den RealschülerInnen sollen verstärkt praktische Lerninhalte vermittelt werden. Beide SchülerInnengruppen können in der Realschule Plus bis zum mittleren Bildungsabschluss geführt werden.
2. Die Landesregierung reagiert mit der Schulreform auf einen prognostizierten Rückgang der SchülerInnenzahl von 23,5% bis 2020¹. Es wäre schlicht nicht mehr möglich Haupt- und Realschulen nebeneinander zu betreiben.

Wie funktioniert die Realschule Plus?

Für die Realschule Plus gibt es ein integratives und ein kooperatives Modell. Nach einer gemeinsamen Orientierungsstufe in der fünften und sechsten Klasse mit einem Klassenschlüssel von 25 SchülerInnen werden die Kinder im integrativen Modell in gemeinsame Klassen mit einem Schlüssel von 30 SchülerInnen überführt. Sie werden nach Leistungsfähigkeit in einzelnen Fächern in unterschiedliche Kurse eingestuft. Im kooperativen Modell existieren dagegen Schulklassen mit unterschiedlichen Leistungsniveaus nebeneinander. Hier besteht die Möglichkeit bei einer Verbesserung der eigenen Noten in die entsprechend „bessere“ Klasse wechseln zu können.

Die Realschule Plus verlassen können SchülerInnen erstmals nach der 9. Klasse. Es kann der Abschluss der „Berufsreife“ (Hauptschulabschluss) erworben werden. Nach der 10. Klasse können junge Menschen mit einem qualifizierten Sekundarabschluss I die Schule verlassen. Hierauf ist es möglich an einer Fachoberschule die Fachhochschulreife zu erlangen.

Was ist neu an der Realschule Plus?

Entscheidend neu an der Realschule Plus sind die eingeführten Wahlpflichtangebote ab Klasse sieben: Hauswirtschaft und Sozialwesen, Technik und Naturwissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung

Hinzukommen die Querschnitts-Unterrichtsprinzipien: Berufsorientierung, Ökonomische Bildung und Informatische Bildung

Hier zeigt sich deutlich der Versuch, die SchülerInnen auf die höheren Anforderungen der Wirtschaft vorzubereiten, indem man einerseits mögliche Berufsfelder in den Wahlpflichtangeboten spiegelt und durch die Unterrichtsprinzipien in allen Fächern „Kernkompetenzen“ vermittelt. Außerdem erfolgt eine stärkere Verknüpfung von Theorie und praktischer Anwendung.

¹ Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz (2011): Schulstrukturentwicklung in Rheinland-Pfalz.

Was ist aus Sicht der LINKEN „gut“ an dieser Schulreform?

Die Landesregierung in Rheinland-Pfalz mit der verantwortlichen Bildungsministerin, Doris Ahnen, geht einen Schritt in Richtung „Mehr gemeinsames Lernen“. Sie entlehnt den seit den 1970er Jahren existierenden Integrierten Gesamtschulen grundlegende Konzepte, die ein Zusammenlernen auf unterschiedlichen Niveaus ermöglichen können. Dabei profitieren nicht nur die leistungsschwächeren SchülerInnen sondern alle, da erwiesenermaßen längeres gemeinsames Lernen soziale Kompetenzen fördert. Auch die stärkere Verbindung von theoretischem Wissen und dessen Widerspiegelung in der Praxis vereinfacht es SchülerInnen Lerninhalte zu verstehen. Durch die Einführung der Unterrichtsprinzipien werden wichtige Grundlagen, die für einen erfolgreichen, unabhängigen Start in das Leben in Gesellschaft und Beruf wichtig sind, vermittelt.

ABER: Was ist kritikwürdig?

Gut gemeint, aber nicht zu Ende gedacht. Dieses Motto könnte man der Realschule Plus als Untertitel verleihen. Denn die Landesregierung geht zwar mit ihrer Zusammenlegung von Real- und Hauptschule den richtigen Weg, bleibt jedoch auf halbem Wege stehen, indem sie das Gymnasium außen vor lässt. So bleibt die Realschule Plus eine Gesamtschule ohne das leistungsstärkste obere Drittel. Die bürgerliche Bastion „Gymnasium“ bleibt bestehen und völlig unverändert. Ein gemeinsames Lernen mit wohlmöglich schwächeren KlassenkameradInnen würde GymnasiastInnen mehr nutzen als schaden, denn leistungsstärkere SchülerInnen werden beim gemeinsamen Lernen nicht schlechter, sondern weisen sich durch ein Mehr an Sozialkompetenzen aus. Stattdessen manifestiert die SPD in Rheinland-Pfalz mit dieser Schulreform ein zweigliedriges Schulsystem. Das führt dazu, dass es Kinder in der Realschule Plus weiterhin schwerer gemacht wird, einen gleichwertigen Abschluss wie ihre MitschülerInnen im Gymnasium zu erreichen. Selbst innerhalb der Realschule Plus besteht die Trennung zwischen Haupt- und RealschülerIn fort. So gilt etwa der „Praxistag“ nur für die SchülerInnen, die einen Abschluss „Berufsreife“ anstreben und nicht für die, welche bis zum Abschluss der Sekundarstufe I (mittlerer Schulabschluss) an der Schule verweilen.

Weiterhin spiegelt die Einführung der Unterrichtsprinzipien „Berufsorientierung“, „Informatische Bildung“ und „Ökonomische Bildung“ zwar aktuelle Anforderungen an SchülerInnen wider, mit denen sie nach ihrem Schulabschluss in einer Berufsausbildung und im Job konfrontiert werden. Jedoch wurden hier ausschließlich Forderungen von Betrieben und Unternehmen aufgegriffen, die ein Interesse an der unproblematischen Verwertbarkeit junger Menschen haben. Die Förderung sozialer und politischer Kompetenzen spielt eine untergeordnete Rolle. Bei der Reflektion der Umstände, in denen sie leben, erhalten die SchülerInnen der Realschule Plus keine Förderung.

Es erscheint vermessen von Seiten der Schulreformer die Verkleinerung der Klassengröße auf 25 Kinder in der fünften und sechsten Klasse als Errungenschaft zu bezeichnen. Denn pünktlich zum Start in die Pubertät und der heißen Phase der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen steigt die SchülerInnenanzahl wieder auf 30 an. Schon jetzt kritisieren viele ehemalige HauptschullehrerInnen, dass sie in den weniger gut besuchten Hauptschulen ihre Schützlinge besser betreuen konnten als in den zukünftig ausgelasteten Realschulen Plus. Gleichzeitig gibt es die Befürchtung, dass Realschulen

Plus, die früher Hauptschulen waren, von Eltern schlechter bewertet werden könnten als solche Schulen, die vor der Umstellung Realschulen waren.

Den Königsweg zu einer bessern Bildung im Schulsystem hat Rheinland-Pfalz also nicht gefunden.